

Lichtenstein-Collberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rösdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 66.

39. Jahrgang.
Dienstag, den 19. März

1889.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis: 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 5 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Spaltenbreite oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Ausnahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Tagesereignisse.

— Die Ziehungsliste der Kgl. Landrentenbriefe (Termin Ostern 1889) liegt in der Exped. des Tageblattes für Interessenten zur gefälligen Einsicht aus.

— Fast möchte man glauben, wir hätten uns im Kalender geirrt und befänden uns im Januar anstatt im März, wenige Tage vor Frühlings-Anfang. Denn anstatt, daß Primeln und Schneeglöckchen ihre gelben und weißen Köpfchen aus dem erwachenden Erdreich hervorrecken sollten, überschüttet uns der Winter nach wie vor mit seinen weißen Flocken. Das alte Sprichwort, daß, wenn die Märzsonne Schnee legt, sie auch Schnee wieder bringt, hat sich auch diesmal bewahrheitet, denn was der Winter im Anfang veräußert hat, das holt er jetzt mehr, als uns lieb ist, wieder nach.

— Länger als sonst läßt diesmal der Frühling auf sich warten. Während sonst um diese Jahreszeit das Schneeglöckchen an geschützten Stellen anfängt, den Frühling einzuläuten, ist diesmal alles noch weit-
gen mit Schnee bedeckt. Da ist es tröstlich, sich zu erinnern, daß hin und wieder in früheren Jahren im Gebirge wenigstens der Schnee in einer noch späteren Jahreszeit nicht selten die Fluren deckte und daß dies namentlich dann der Fall war, wenn, wie in diesem Jahre, die eigentlichen Wintermonate wenig Schnee gebracht hatten. Im Jahre 1713 war „der Monat Martius, wie auch der vorhergegangene Februar, gar lieblich und mit annehmlichen Sonnenschein, welcher auch einige Blumen herfürlockete. Aber wie man sich leicht einbilden konnte, daß nach dieser Sonne einen wieder frieren würde; also geschah es auch nach Ostern, da dem 20. April es greslich gefroren und die starken Eiszapfen man zu sehen hatte, gleichwie darauf ein solches unfreundliches Windwetter folgte, welches Windwehen machte und uff Schlitten zu fahren verstatte, ungeachtet das meiste schon geset war.“ Ebenso fiel im Jahre 1712 in der Nacht vor Ostern ein solcher starker Schnee, „daß man dieferhalb Bahne schuren mußten.“ Noch schlimmer war es 1705, denn da lag noch am 26. Mai in der Gegend von Schneeberg „ein Schnee von ein viertel und an manchen Orten von einer halben Ellen tief.“ Nicht viel besser war es 1698. Da fuhr man am Oftertag mit Schlitten, und als es am 11. Mai wieder schneite, trat im oberen Gebirge eine solche Not ein, daß man stellenweise einen Teil des Strohes von den Dächern nahm und als Häckerling ins Vieh fütterte. Auch 1665 gab es im März gewaltigen Schnee. Damals mußte die Leipziger Ostermesse wegen ungewöhnlichen tiefen Schnees bis Sonntag Trinitatis verschoben werden, ja, ein Bräutigam aus Hof im Vogtlande konnte damals „uff seinen angest. Leten Hochzeitstag zu Annaberg nicht erscheinen, sondern erst den Tag hernach“ zum großen Kummer der Hochzeitsgäste und der harrenden Braut. Recht poetisch klingt, was Melzer in seiner „Schneebergischen Chronik“ vom Mai des Jahres 1656 erzählt, indem er sagt, daß damals der Schnee noch im Wonnemonat „denen Hügeln die Trauerschleier auf-gesetzt“. Schnee im Mai gab es auch 1635 und 1626, 1598 sogar noch im Juni um Pfingsten. All-zusehr dürfen wir uns heuer noch nicht beklagen, es ist manches Jahr schlimmer gewesen, und das muß auch ein Trost sein.

— Nach dem Rechenschaftsbericht des unter dem Protektorate Sr. Majestät des Königs stehenden Vereins „Invalidenbank für Sachsen“ für das ver-flossene Jahr betragen bei der Dresdner Geschäfts-stelle die Einnahmen 24,583 Mk. 54 Pf., die Aus-gaben 20,540 Mk. 90 Pf., bei der Leipziger 14,188 Mk. 28 Pf. und 13,718 Mk. 78 Pf. und bei der

Chemnitzer 21,270 Mk. 53 Pf. und 12,389 Mk. 17 Pf. Der Reingewinn betrug demnach 4,042,64, 469,50 und 881,36 Mk. Das Vereinsvermögen beziffert sich auf 82,369 Mk. Kostenloser Stellen-nachweis kam 271 Invaliden zu gute.

— Ein Telegramm aus Nürnberg meldet, daß nach den dorthin von Seiten des Gerichts gefandten Photographien der in Leipzig bei dem Einbruchver-such im Bankhause von Hammer und Schmidt ver-hafteten drei internationalen Verbrecher die hohe Wahr-scheinlichkeit vorliegt, daß dieses Kleeblatt auch im vorigen Jahre in Nürnberg bei einem Bankhause den großen Diebstahl durch Kasseneinbruch verübt hat.

— Leipzig, 15. März. Mitten in seiner Berufs-thätigkeit wurde am gestrigen Abende der Loko-motivführer Enke aus Erfurt von einem plötzlichen Tode überrascht. Enke fuhr am gestrigen Abende 10 Uhr 56 Minuten mit dem Eilgüterzug vom Thüringer Bahnhof weg und wurde kurz vor der Station Peutzsch auf der Maschine plötzlich von einem Schlaganfall getroffen, so daß er tot zusammenfan-k.

— In diesen Tagen wurde in Leipzig eine überaus freche Betrügerin polizeilich festgenommen. Dieselbe, eine Lokomotivführerwitwe, hat mit ihren Kindern eine elegante Wohnung im jährlichen Miet-werte von 1500 Mk. bewohnt und hierdurch, sowie durch ihr sonstiges Auftreten die Geschäftsleute, von denen sie Waren bezogen hat, getäuscht. Sie hat eine große Zahl von Kaufleuten und Händlern durch allerhand Vorspiegelungen zu bewegen gewußt, ihr große Warenposten, insbesondere Betten, aber auch Uhren u. auf Kredit zu geben. Diese Waren hat sie aber dann sofort veräußert und auch die Pfandscheine alsbald weiter veräußert, so daß es den Geschäfts-leuten fast nie möglich gewesen ist, ihre Waren wieder zu erlangen. Der Verhafteten sollen übrigens noch andere strafbare Handlungen zur Last fallen.

— Chemnitz, 16. März. Auf Veranlassung des Borortes Chemnitz des Sächsischen Schützen-bundes beabsichtigt letzterer, das Wettiner Jubiläum durch ein großes Preis-schießen in Chemnitz-Altendorf zu begehen.

— Eine sehr passende Wahl in der Festspiel-frage hat man in der alten Bergstadt Freiberg ge-troffen. Man wird dort zum Wettiner Jubiläum auf der Bühne des Stadttheaters „Markgraf Fried-
rich oder Bergmannstreue“, vaterländisches Schau-spiel in drei Aufzügen von Moriz Böhm, mit Chören und Gesängen von Anacker, dem Kompo-nisten des „Bergmannsgrübe“ zur Aufführung bringen. Das Stück wurde am Neujahrstage 1837 auf der Königl. Hofbühne zu Dresden zum ersten Male ge-geben und später mehrfach wiederholt.

— Am Freitag vormittag ist aus einer Schneewolke, die noch von der Sonne beleuchtet war, ein Blitz in die Telegraphenleitung Rössen-Freiberg herab-gefahren und hat die Telegraphenbeamten der angren-zenden Bureaus in großen Schrecken versetzt. Im Bahn-telegraphenbureau zu Freiberg ist vom Telegra-phen-Apparat ein hellleuchtender Strahl aufgezuht und hat den Apparat auf längere Zeit dienstunfähig gemacht.

— Geyer. Nächsten 1. Mai werden es 350 Jahre, daß die Kirchenreformation bei uns Eingang gefunden hat, da die Akten ergeben, daß an genanntem Tage die beiden ersten protestantischen Geistlichen hier Anstellung fanden. Die g. istliche und weltliche Ver-hörde einigte sich dahin, daß die Fest am kommenden Reformationstage mit zu begehen. Auch die im ganzen Gebirge bekannte große Glocke feiert am 1. Mai ihr 350jähriges Jubiläum, da sie laut In-schrift im Jahre 1539 gegossen worden ist. Die vom Kurfürst Fried-

rich dem Sanftmütigen wegen der glücklichen Errettung der beiden Prinzen Ernst und Albert gestiftete Glocke ist in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts zerpyrun-gen, aller Wahrscheinlichkeit nach ist das Glockengut zum Guß der noch vorhandenen großen Glocke ver-wendet worden. Nach der Schätzung eines Glocken-gießers wiegt sie über hundert Zentner. Soviel man hört, dürfte der Jubiläumstag nicht unbeachtet hier vorübergehen.

— Ueber den bereits kurz gemeldeten Werd in Hammern unterwiesen hat wird noch fol-gendes berichtet: Der alte Salvator wohnte mit seinem Schwiegersohn Kaufmann, welcher etwa 34 Jahre alt ist, in einem Hause. K. ist seit einigen Jahren ver-heiratet und Vater eines Kindes; die ehelichen Ver-hältnisse scheinen aber öfters getrübt gewesen zu sein, da der Vater S., ein sonst gut beleumundeter Mann, vielfach zwischen den Ehegatten intervenieren mußte. Auch am Abende vorher war das Ehepaar in Streit geraten, den der Schwiegervater des K. zu schlichten suchte. Wie es heißt, griff nun K. den alten Mann mehrfach thätlich an und stieß ihn gegen die Wand. In seinem gereizten Zustande und durch die Behand-lung seines Schwiegersohnes aufs höchste aufgebracht, riß der alte S. ein an der Wand hängendes Jagd-gewehr herab und gab mit demselben auf seinen Schwiegersohn einen Schuß ab, der denselben sofort tot niederstreckte.

— Ein äußerst seltenes Waidmannsglück hatte am vorigen Sonntag der Gartenbesitzer J. Zimmer-mann in Obersdorf dadurch, daß ein durch einen Waldgeier, sogenannten Mäusebuffard, verfolgter feister Auerhahn sich in das Gehöft Zimmermanns verslog und in einem Schlupfwinkel des Hofes vor seinem Verfolger Schutz fand, wobei es J. gelang, den Auer-hahn lebend zu fangen. Auf telegraphisch erstattete Anfrage an Se. Majestät König Albert wurde der Auerhahn zur baldigen Absendung nach der Königl. Villa Strehlen erbeten.

— Aus dem Vogtlande schreibt man vom 14. März: Die Sprengung des Kupfererzes, welcher seinen Anfang von Frankreich aus genommen hat, ist für Gelbente von Paris bekanntlich von geradezu niedererschmetternder Wirkung geworden. Dieser Schlag macht sich auch für die Stickerie-Industrie im Vogt-lande insofern fühlbar, als Aufträge auf seine Luft-stickerien von Paris ausgeblieben sind.

§ Berlin, 16. März. Es sind bestimmte Befehle nach Potsdam ergangen, Schloß Friedrichs-fron bis zum 1. Mai fertigzustellen. Die Ueber-siedelung des Kaiserpaars dorthin erfolgt, sobald es die Witterung nur irgend erlaubt. Die Reise nach England wird Se. Maj. der Kaiser auf dem Schiffe „Hohenzollern“ unternehmen. Wie verlautet, ist für dasselbe in der Geladenbeck'schen Gießerei eine Galtion-figur in Gestalt eines mächtigen Adlers gegossen und bereits an die kaiserliche Werkst. in Kiel versandt worden.

§ Berlin, 16. März. Wie aus Brüssel ge-meldet wird, überfielen in der verfloßen Nacht die streikenden Arbeiter den Fabrikbesitzer Devallee in Avesnes an der belgisch-französischen Grenze, miß-handelten denselben, sowie seine Familie und zer-störten sein Haus.

§ Köln, 17. März. Wie der „N. B.“ gemel-det wird, ist der Vortrag der Peterschen Emin-Ex-pedition ohne Waffen in Bagamoyo gelaundet.

§ Bonn, 13. März. Durch Kabinetts-Ordre vom 9. r., dem Todestage Sr. Maj. des hochseligen Kaisers Wilhelm, wurde die Firma B. H. Inhoffen, Dampf-Kaffee-Brennerei hier selbst, zum Hoflieferanten Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Friedrich

ernannt. Genannte Firma, durch ihre vorzüglichen gebrannten Kaffees im ganzen deutschen Reiche hochrenommiert, besitzt bekanntlich das größte Etablissement der Branche am hiesigen Plage und war schon seit einer Reihe von Jahren mit der regelmäßigen Kaffeelieferung für die Tafel Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich resp. des deutschen Kronprinzen und nachmaligen Kaisers Friedrich Kaiser betraut.

§ Spandau, 14. März. Auf dem Terrain des früheren Lehrter Parks werden bei den Erdausschachtungen vielfach menschliche Gebeine gefunden, welche zum Teil noch wohl erhalten sind. Dieselben stammen, wie vermutet wird, aus der Zeit zu Anfang dieses Jahrhunderts; damals soll an jenem Ort ein Kirchhof bestanden haben, wo die durch Krankheit gestorbenen oder im Kampfe gefallenen Krieger beerdigt wurden.

** Wien, 16. März. Der eigenhändige Brief des deutschen Kaisers an Milan, in welchem er dem letzteren von der Abdankung abriet, war sieben Seiten lang. Kaiser Wilhelm sprach nicht als Kaiser, sondern als Freund. Die Anrede war „Du“. Der Kaiser wies darauf hin, daß die Pflicht in erhöhtem Maße für jene gelte, welche an der Spitze eines Staatswesens stehen. Kaiser Wilhelm II. erinnerte an die Leiden seines Vaters, der ausharrte, wiewohl der Tod vor seinen Augen. Auch Kaiser Franz Joseph hatte in einem ähnlichen ergreifenden Handschreiben von der Abdankung abgeraten. Schließlich gaben Oesterreich und Deutschland weitere Bemühungen, ihn abzuhalten, auf.

** Paris, 16. März. Ein amtliches Telegramm aus Saigon bestätigt, daß sich der Piratenhäuptling Doivan mit 20 Personen bei Bacnisch ergeben hat.

** Eine norwegische Sängerschaft soll in diesem Jahre nach Paris unternommen werden. Aus verschiedenen Gesangsvereinen werden die besten Sänger ausgesucht, welche unter Gröndahl's Leitung zwei Concerte in Paris veranstalten.

** Rom, 16. März. Wie die „Riforma“ aus Massauah meldet, besetzte Harambaros Rasel, der Verbündete Italiens, am 13. de. M. mit 1000 Mann das von Debeh geräumte Aemara. Debeh habe sich in das Innere des Landes zurückgezogen. Briefe des Afrikaforschers Antonelli bestätigen, daß Menelik für den 2. d. M. die Armee unter die Waffen gerufen habe.

** Rom, 16. März. Betreffs der auswärtigen Politik des neuen Kabinetts sagte heute ein hochgestellter Staatsmann, so lange Crispi sich am Ruder befände, sei irgend welche Aenderung undenkbar. Auf die Verträge mit Deutschland und Oesterreich antwortend, sagte mein Gewährsmann: „Was besteht, das besteht!“ Auch die vielfach angekündigte, durch die Finanzlage bestimmte „Mäßigung der Großmachtpolitik“ werde vorerst nicht eintreten; Crispi sei übrigens voll Hoffnung für die Lebensfähigkeit des neuen Kabinetts, sonst hätte er das Mandat nicht übernommen. Crispi werde künftig der Stimmung der Kammer aufs sorgfältigste Rechnung tragen und jede Gelegenheit vermeiden, welche sein Prestige vor dem Parlament kompromittieren könnte.

** Rom, 16. März. Depeschen aus Neapel melden von einem seit vergangener Nacht herrschenden ungemein heftigen Schneefall, wie er seit zehn Jahren nicht dagewesen. Alle Höhen in der Umgebung der Stadt, auch der Vesuv, sind mit Schnee bedeckt. Das Panorama bietet einen seltenen Reiz. Auch in Rom

schneite es heute, nachdem gestern Hagelschauer niedergegangen waren.

** Stockholm, 15. März. Die im Stockholmer Reichstag zurückgewiesene Interpellation Bezells, ob Schweden im Kriegsfall Deutschland unterstützen werde, soll im norwegischen Storting wieder aufgenommen werden.

** London, 16. März. Es wird mit Bestimmtheit versichert, der Prinz von Wales habe eine höchst freundliche Einladung des Kaisers Wilhelm II. angenommen und werde Ostern über Darmstadt nach Berlin kommen. Die wiederholten langen Konferenzen Sir Edward Malets mit Lord Salisbury gelten hier als Bestätigung der Behauptung, daß Malet der Träger von Allianz-Vorschlägen des Fürsten Bismarck sei. Der heute hier stattgehabte Ministerrat wird damit in Zusammenhang gebracht.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 16. März.

Die Erklärung zum internationalen Nordsee-Fischerei-Vertrag wird in dritter Lesung endgültig angenommen. Dann wird die Vorlage wegen Aufhebung des im Branntweinsteuergesetz vorgeschriebenen Reinigungszwangs in erster Lesung erledigt.

Abg. Meyer-Halle (frei.) spricht sich für die Vorlage aus. Wenn man etwas reinigen wolle, müsse man wissen wovon. Gesundheitschädlich im Branntwein sei der Alkohol; der Branntwein werde aber nur des Alkohols wegen getrunken. Der Reinigungszwang müsse aufgehoben werden, weil er undurchführbar sei.

Abg. Miquel: Die aufzuhebende Bestimmung habe die gute Folge gehabt, daß sich die Wissenschaft eingehend mit der Frage beschäftigt. Auch heute sei die Sache noch nicht so klar entschieden und die Möglichkeit sei nicht ausgeschlossen, daß die technischen Schwierigkeiten überwunden werden.

Direktor im Reichsgesundheitsamt Köhler: Die Regierung war bemüht den Reinigungszwang durchzuführen, dies erwies sich aber als praktisch undurchführbar.

Abg. v. Kardorff wünscht eine Formulierung der betr. Bestimmung, wonach der Reinigungszwang eintritt wenn und soweit derselbe technisch ausführbar ist.

Abg. Graf Mirbach: Die Konservativen hätten dem Reinigungszwang nie große Bedeutung beigelegt, und hätten deshalb kein Bedenken gegen die Annahme der Vorlage.

Staatssekretär v. Malbahn ist gegen ein Hin- und Hergehen des Inkrafttretens des Reinigungszwangs, da ein solches für die Brennereien mitleidig wäre.

Die Kommissionsverweisung wird abgelehnt und die Vorlage kommt demnächst zur zweiten Beratung im Plenum.

Die Novelle zum Vereinszollgesetz wird in zweiter Lesung angenommen.

Der Antrag Brömel auf gesetzliche Fixierung der dem Bundesrate zustehenden Befugnisse bezüglich der Transförmung wird abgelehnt, nachdem Staatssekretär Malbahn und die Abgg. Klemm, Struckmann, Gamp und Graf Mirbach dagegen gesprochen haben.

Dienstag: Arbeiterschutz, Befähigungsnachweis. Branntweinhandel in den Kolonien.

Der nächste Krieg.

In einem erschienenen Buche „Das Ende einer Welt“ schildert der französische Schriftsteller Drumont

die Schrecken des nächsten Krieges, wie sie sich infolge der neuzeitlichen Schusswaffen entwickeln müssen.

„Wenige Tage haben genügt. Die schnellen Dampfmaschinen trugen leuchtend in langen Zügen auf beiden Seiten riesenhafte Menschenmassen und furchtbare Kriegsmaschinen herbei. Die ehemals zerstreuten Regimenter, Brigaden, Divisionen und Armeekorps und Armeen sind vereint. Die Mannschaften krümmen sich unter der Last ihrer Patronen; die Munitionswagen starren von Geschossen, die Zufahren schleppen immer neue Kleider und Lebensmittel heran. Die Krankenträger stehen unter dem Schutze des roten Kreuzes bereit. Das Atmen der unzähligen Menschen und das Schnauben der Rosse klingt wie ferner Wogenschlag zusammen. Ihr Schweiß steigt wie eine Nebelhaule zum Himmel empor, sein helles Blau verfinstert.“

Noch trennen Gallier und Germanen mehrere Kilometer und doch ist die Stunde des Kampfes da. Borerst ein tiefes, tiefes Schweigen, als ob die Seelen sich noch einmal innerlich sammeln wollten, die bald die Leiber verlassen müssen — ein stummes Entsetzen vor der nahenden furchtbaren Ernte des Todes — ein unterdrücktes Flehen um Erbarmen seitens der Väter, Satten und Söhne. Da rollt, dumpf und dröhnend, der erste Kanonendonner heran, und zwei Millionen Soldaten antworten mit einem wilden Schrei auf das Säusen der ersten Kugel.

Vorwärts! vorwärts!

Die Musik stimmt die Nationalhymne an, die Fahnen, die Standarten, die Banner fliegen; die Herzen schlagen; die Pferde schnauben und stampfen; die Kommandorufe erschallen und pflanzen sich fort; Himmel und Erde erzittern. Und nun geraten die ungeheuren Massen in Bewegung, Mannschaften, Rosse und Kriegsmaschinen. Die Batterien entfalten sich und nehmen Stellung. Die Regimenter rücken vor. Man ladet die Geschütze, man ladet die Mörser, die Repetiergewehre sind bereit. Noch trennen sechstausend Meter die Schlände der stählernen Kanonen. Noch trennen zweitausend Meter die Spitzen der Bajonette — und doch hat die Schlacht bereits begonnen.

Ein furchtbares Feuer ist eröffnet: Kanone gegen Kanone, Batterie gegen Batterie, ganze Gruppen von Batterien gegen einander. Auf sechstausend Meter! Fertig! Feuer! Die Granaten übersäen die Felder und zerstreuen hier; aber bald zielt jedes Geschütz richtig und der Kampf wird folgenschwerer. Jedes Geschütz platzt jetzt in freier Luft über den Köpfen der Feinde und ergießt einen wahren Regen über eine Fläche, die mit Menschen bedeckt ist. Männer und Rosse brechen unter diesem Gewitterguss von Blei und Eisen zusammen. Der Vorteil ist auf der Seite dessen, der am besten zielt und am schnellsten schießt. Die Kanonen vernichten sich gegenseitig, die Batterien reiben sich gegenseitig auf. Glücklich der, der am längsten feuern kann. Unter diesem Sturm und Gewitter rücken die Bataillone vor! Noch zweitausend Meter bis zum Feinde — aber schon pfeifen die spitzen, schmalen Kugeln durch die Luft, schlagen ein und sausen vorbei, fehlen und treffen. Die Salven folgen sich rasch aufeinander und ein dichter, ununterbrochener Hagelschauer prasselt über das ganze Schlachtfeld hernieder.

Die siegreichen Batterien, welche die Kanonen der anderen Seite zum Schweigen gebracht haben, wenden sich jetzt ebenfalls gegen die Bataillone. Geschöß auf Geschöß schlägt in deren Reihen und die Leichname übersäen die blutstarrende Erde. Linien und Linien, Bataillone und Bataillone

Die Erbin von Wallersbrunn.

Original-Roman von Marie Romany.

(Kochbuch verboten.)

(Fortsetzung.)

Man stellte fest, daß, nachdem tausend Franken als Notpfennig zurückgelegt worden, noch 60 Dukaten zum Ankauf von Vieh übrig blieben, während der runde Betrag von fünftausend Franken zur Anzahlung eines bescheidenen Adergutes erübrigt ward.

Und so hat es Giacomo, nachdem er mit Sofia verheiratet worden, zur Wahrheit gemacht. In der Nähe von Spolitto hat er einen, freilich sehr bescheidenen Bauernhof, käuflich erworben, wohin die kleine Familie, selbstredend auch Mutter Forghese, noch vor Schluß des laufenden Jahres zog. Giacomo, nach dem betrübenden Vorfall, der ihm mit dem Direktor des St. Salvatore passierte, hat den Geschmack am Verkehr mit dem Leben verloren; er widmet sich seiner Arbeit und bringt die Ruhestunden nur im Kreise der Seinigen zu. Dennoch kann man nicht leugnen, daß sein Glück gut basiert ist; an der Seite eines strebsamen Weibes, in der Umgebung munterer Kinder, hat ihm das Geschick ein ruhiges Plätzchen bereit gemacht.

XIX.

Als Alice von Waldheim am Tage der Gerichtsverhandlung in den Prinzen von Bayern zurückgekehrt war, hatte sie, ohne eine Stunde zu verlieren, die Vorkerkungen dazu getroffen, am nächsten Mittag in Begleitung des Pfarrers Bornau der ewigen Stadt, diesem Schauplatz ihrer, wie sie meinte, unauslösch-

lichen Schande, Valet zu sagen. Am Abend desselben Tages hatte der Zug sie bis nach Verona gebracht.

Nichts, seitdem die Verhandlung vorüber gewesen, hatte sie aus der Apathie, in die sie versunken war, aufzuwecken vermocht. In stummer Gedankenlosigkeit hatte sie während der langen Fahrt ihrem Vormund gegenüber gesessen; nicht die Bemerkungen, welche der ehrwürdige Greis in Bezug ihrer Zukunft machte, nicht die Andeutungen, durch welche er, um ihren Sinn auf eine angenehmere Fährte zu lenken, auf die romantische Schönheit der Natur, durch welche die Bahn ihren Weg nahm, aufmerksam machte, noch seine Vorstellungen über die Pflicht, jede Lage des Lebens mit fester Hand zu erfassen, hatten auf das erschütterte Gemüt des jungen Wesens den geringsten Eindruck gemacht.

Mit hanger Sorge hatte der greise Priester sie beobachtet, sie, die sie bis zu jener verhängnisreichen Stunde, welche den Fehltritt ihres Vaters vor aller Welt aufdecken mußte, die größte Fassung und Selbstbeherrschung zur Schau getragen hatte; er fand ja nicht eine gerechte Erklärung für ihre Apathie in der Furchtsamkeit der Zukunft, die, wie es den Anschein hatte, durch die Fügung des Schicksals für sie bereit war.

Wie ganz anders hatte sich der würdige Mann diese Abreise von Rom gedacht! Er hatte ja nicht einen Moment gezwifelt, daß Alice alles, was sich an Wallersbrunn knüpfte, aus der Hand geben werde, aber er hatte vertraut, daß Herr von Erlenburg, ohne zu zögern, dem jungen Wesen alles, was an Glück und irdischem Wohlbehagen ihr gehörte, für seine Erlösung zu seinen materiellen Gunsten hingegeben

hatte, eine wenn nur annähernde Entschädigung für ihr Opfer anbieten werde.

Daß Herr von Erlenburg sich weder nach der Verhandlung, noch vor ihrer Abreise bei Fräulein von Waldheim gemeldet, hatte ihn für sie traurig gemacht.

Seit einem Menschenalter hatte Thomas Bornau ein ungeteiltes Interesse für die Familie von Waldheim gehabt. Schon während der Lebenszeit des Freiherren Max war er Seelsorger der nahen Ortschaft gewesen; er hatte Herrn von Waldheim gekannt, bevor er jene unheilvolle Reise nach Italien angetreten, und während der langen Jahre, da Felix von Waldheim als Besitzer des Dominiums gegolten, war er ein fast täglich gern gesehener Gast und der Freund des Hauses gewesen; er hatte Alice gekannt und zum Teil mit erzogen; er war ihr Berater während der unheilvollen Krankheit ihres Vaters gewesen; hatte er selbst doch beinahe die Liebe eines Vaters für das junge Kind und nun mußte er sie, das verzärtelte, unschuldsvolle junge Wesen, dessen Gemüt durch ein solches Erlebnis bis ins tiefste Innere erschüttert sein mußte, ohne Stütze, ohne Hilfe, mittellos in das Leben hinaustrreten sehen!

Und dennoch fehlte ihm jedes Mittel, ihr an die Hand zu gehen. In seiner Eigenschaft als Priester, was konnte er ihr bieten? Hätte seine Pfarrei in einem anderen Teile des Landes gelegen, so würde er nicht angestanden haben, sie, die das Verhängnis seinem Schutze vertraut, mit sich in sein Pfarrhaus zu nehmen, bis sich eine andere vielleicht Glück bringende Zukunft für sie eröffnet haben würde; aber unter einem Verhältnis, wie es vorlag, konnte der

vernichten
herange
beiden
los seine
strich, de
Die Mus
Kugeln v
das Jene
Kugeln v
— alles
oder Sch

Di
Sterben
Verwund
schosse w
können i
fort, in
tausend
des Sieg
sich . . .
wie von
daten un
Kanonen
Standar
entwirrb
No
Da
mehel, n
Mannsch
Sof
schütze u
bricht die
des Keil
sich in
Nut un
... die
vorwärts
Leute fä
der einen
deren . .
Do
Der
Nacht de
Alles ist
zur Fluc
die Kräfte
das heiß
Flinten,
laßt uns
feststell
Be
Wie
unter ein
graben,
„Brüder

* U
lischen B
die traur
im West
Gewäffie
hen das
Fuß err
bedeuten
Geschäft
dorben
geworde
ganze H
hindurch

Kusenth
fischen
So
gehen.
daß sie
legt hab
in Mü
innigen
des Hir
Haupt i
„A
kommen,
daß Ge
Schickal
eine Str
so verge
mein B
Ali
Alice ha
gelehnt,
Fahrt.
dem jun
Geschid
setzte er
von dor
Alpen d
Ein
Natur
war. G
zont üb
haltfam
eine trü
lag, ab

lischen B
die traur
im West
Gewäffie
hen das
Fuß err
bedeuten
Geschäft
dorben
geworde
ganze H
hindurch

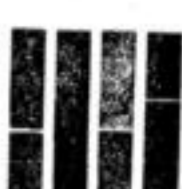
Kusenth
fischen
So
gehen.
daß sie
legt hab
in Mü
innigen
des Hir
Haupt i
„A
kommen,
daß Ge
Schickal
eine Str
so verge
mein B
Ali
Alice ha
gelehnt,
Fahrt.
dem jun
Geschid
setzte er
von dor
Alpen d
Ein
Natur
war. G
zont üb
haltfam
eine trü
lag, ab

Kusenth
fischen
So
gehen.
daß sie
legt hab
in Mü
innigen
des Hir
Haupt i
„A
kommen,
daß Ge
Schickal
eine Str
so verge
mein B
Ali
Alice ha
gelehnt,
Fahrt.
dem jun
Geschid
setzte er
von dor
Alpen d
Ein
Natur
war. G
zont üb
haltfam
eine trü
lag, ab

Kusenth
fischen
So
gehen.
daß sie
legt hab
in Mü
innigen
des Hir
Haupt i
„A
kommen,
daß Ge
Schickal
eine Str
so verge
mein B
Ali
Alice ha
gelehnt,
Fahrt.
dem jun
Geschid
setzte er
von dor
Alpen d
Ein
Natur
war. G
zont üb
haltfam
eine trü
lag, ab



Gratulationskarten, Pathenbriefe, Reliefs, Illuminationskarten, Jubiläumskarten, Farbenkasten, Galzbeine, Billet- und Postpapiere
empfehl
R. Winkler's Buchhandlung.



Gesangbücher

in großer Auswahl, empfiehlt
J. Wehrmann's Buchhandlung.

**Untersucht vom Geheimen Hofrat
Professor Dr. H. Fresenius.**

Kaffee von puren Kaffeebohnen hergestellt bleibt entweder dünn, oder wird bei Verwendung eines verhältnismäßig großen Quantums an Bohnen so stark und dick, daß die Mehrzahl der Konsumenten, insbesondere Damen, das Getränk nicht als bekömmlich, wohl aber als sehr kostspielig bezeichnen können. Ein entsprechender Zusatz von Bartels Kaffee-Kaffee macht den Kaffee wohlwollender, bekömmlicher und runder, giebt demselben eine prachtvolle Farbe und feines Aroma, da der in dem Kaffee-Kaffee enthaltene feine leicht lösliche Kaffee die größte Wirkung auf das Getränk hat. Eine Haushaltung folgt der anderen, läßt alle Zichorienforten und Kaffeemehle bei Seite und verwendet nur noch unsern Bartels Kaffee-Kaffee, welcher zu wohlfeilem Preise (125 Gr. 10 Pf.) in rotweißen Paketen in allen besseren Material- und Kolonialwarenhandlungen zu haben ist.
Der vorzüglichen Eigenschaften wegen ist unser Kaffee-Kaffee von ersten Autoritäten begutachtet und empfohlen.

G. D. Bartels & Söhne Nachfolger
Fabriken in Braunschweig und Wendebrück.

**Empfohlen vom Medizinalrat
Professor Dr. Otto.**

Abonnements-Einladung.

Zu dem am 1. April 1889 beginnenden neuen Abonnement auf das
Glauchauer Tageblatt und Anzeiger
(Amtsblatt für den Stadt-Rat)

erlauben wir uns freundlichst einzuladen. Getreu unserm bisherigen Prinzip, den Inhalt unsres Blattes immer reicher auszustatten und über die Ereignisse des Tages schnell und eingehend zu berichten, werden wir auch ferner durch aufklärende, dem politischen, wirtschaftlichen und sozialen Leben gewidmete Artikel, sowie durch gewissenhafte Berichterstattung aus dem deutschen Reichstage und dem sächsischen Landtage die Anerkennung unserer Leser zu verdienen suchen. Während sächsische und lokale Vorgänge besonders durch Spezialkorrespondenten aufmerksame Berücksichtigung erfahren, wird auch für die schnellste Wiederergabe interessanter Neuigkeiten aus dem Reiche Sorge getragen werden. Ein reicher Arbeitsmarkt, der Angebot und Nachfrage vermittelt, hat dem Lokalblatt Glauchaus besonders die Sympathien aller erwerbsthätigen Volksklassen erworben. Der Handelswelt werden die vielseitigen telegraphischen Handels- und Kurberichte wertvolle Notizen bieten. Außer dem reichhaltigen wöchentlichen Heftleton, das ausgewählte Romane und Originalarbeiten namhafter Schriftsteller enthält, werden noch übrige Rubriken wichtigen Telegrammen, der Publikation der Gewinnlisten der Landeslotterie u. s. w. eingeräumt.
Das mit der Sonntagsnummer gratis ausgegebene

Glauchauer Sonntag-Abblatt

bringt unter sorgfältigster Auswahl des Stoffes Erzählungen, gerührende und unterhaltende Aufsätze, erfreut sich bewährter Mitarbeiter für die Gebiete des Gartenbaues, der Land- und Hauswirtschaft und hat durch die Erweiterung der Rubrik für Rebus, Rätsel und Gebräuche erhöhtes Interesse gewonnen.

Für die erfolgreiche Verbreitung aller Inserate spricht die bedeutende und stetig wachsende Auflage des „Glauchauer Tageblattes“. Der Insertionspreis beträgt pro Spaltenzeile 12 Pf.
Der Abonnementpreis beträgt vierteljährlich 2 Mark und nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger Bestellungen entgegen.

Die Verlags-Expedition.
R. Dulce.

Abonnement-Einladung

auf die
Glauchauer Zeitung,

Amtsblatt
der Königl. Amtshauptmannschaft Glauchau, der Königl. Amtsgerichte Glauchau, Meerane, Waldenburg, Hohenstein-Ernstthal, Richtenstein, sowie des Stadtrats zu Callenberg v. B.
Abonnementpreis 2 Mark per Quartal.

Indem wir hiermit zum Abonnement einladen, bitten wir, Bestellungen baldigst zu bewirken, da bei verspäteter Bestellung die Nachlieferung der bereits erschienenen Nummern nicht garantiert werden kann.

Wie wir jederzeit bestrebt waren, den Inhalt der „Glauchauer Zeitung“ möglichst reichhaltig zu gestalten, so werden wir es uns auch fernerhin angelegen sein lassen, durch ebenso schnelle, als gewissenhafte Berichterstattung die geehrten Leser unsres Blattes über alle wichtigen Ereignisse auf dem Laufenden zu erhalten. Durch Anstellung von Korrespondenten in verschiedenen hervorragenden Orten des Sachsenlandes sind wir in die Lage gesetzt, alle interessanten und wichtigen Vorgänge im Bereiche unsres engeren Vaterlandes schnellstens melden zu können, und wie den Provinzialnachrichten im allgemeinen, so werden wir speziell auch der Berichterstattung über lokale Ereignisse, sowie über solche, die für den Bereich der Amtshauptmannschaft Glauchau erhöhtes Interesse bieten, unsere ganz besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Ebenso werden wir dem politischen Teile, den Verhandlungen des Reichstages und der Landtage ganz besondere Sorgfalt angedeihen lassen, und hervorragende Ereignisse durch Telegramme event. Extrablätter so schnell als möglich unsern Lesern zur Kenntnis bringen. Die Nachrichten für Handel und Verkehrswege und das Heftleton werden wir nach wie vor sorgfältig pflegen, auch, wie bisher, täglich die Beobachtungen und Prognosen der meteorologischen Station Glauchau und sofort nach der Ziehung die sämtlichen Gewinn-Nummern der R. Sächs. Landes-Lotterie in der „Glauchauer Zeitung“ bringen. Der Sonntagsnummer wird gratis das „Unterhaltungs-Blatt“ beigegeben.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen.
Inserate, die pro Spaltenzeile mit 12 Pf., unter Eingehalt mit 20 Pf. pro Zeile berechnet werden, finden durch die „Glauchauer Zeitung“, welche sich einer fortwährenden Steigerung ihrer Auflage erfreut und das verbreitetste Blatt im Bezirke ist, wirksamste Verbreitung.

Verlag der Glauchauer Zeitung.
Julius Pickenhahn.

Expedition: Glauchau, Leipzigerstraße Nr. 23.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Rathes in Richtenstein.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Callenberg, Richtenstein und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich am hiesigen Plage am Markt als

Maler

etabliert habe. Indem ich geehrten Auftraggebern gute und billige Ausführung sämtlicher Malerarbeiten zusichere, bitte um gütige Unterstützung und zeichne hochachtungsvoll
Hermann Müller.



Stollwerck'sche Chocoladen.

Sachgemässe, durch die neuesten maschinellen Erfindungen verbesserte Fabrikationsmethode und Verwendung von nur gutem und bestem Rohmaterial sichern den Consumenten von

Stollwerck'schen Chocoladen- u. Cacao-Präparaten

ein empfehlenswertes, der Angabe der Etikette entsprechendes Fabrikat, dessen Vorzüglichkeit durch 26 Hof-Diplome und durch 38 Ehren-Diplome, goldene, silberne etc. Medaillen anerkannt ist.

Arbeiter, Gewerbetreibende, Gärtner, Fischer, Schiffer, Jäger, Förster, Landleute, Offiziere, Soldaten finden das Feinste Vaseline-Lederfett — Deutsches Fabrikat — der Firma Th. Voigt, Dampf-Vaseline-Fabrik Würzburg, unübertrefflich und unentbehrlich.

Binck's Dampfjägewerk
(vormals Kaminitzky & Cie.)

Borna, (St. 1870) am Bahnhof, empfiehlt sein Lager aller Arten geschnittener und ungeschnittener weicher und harter Hölzer.
Lohmühle.

Ein gutes Buch.

Die Anleitungen des gesandten Buches sind zwar kurz und bündig, aber für den praktischen Gebrauch wie geschaffen; sie haben mir und meiner Familie bei den verschiedensten Krankheitsfällen ganz vorzügliche Dienste geleistet. — So und ähnlich lauten die Dankschreiben, welche Nichters Verlags-Anstalt fast täglich für Übersendung des illustrierten Buches „Der Krankenfreund“ zugehen. Wie die demselben beigedruckten Berichte glänzend bezeugen, haben durch Befolgung der darin enthaltenen Rathschläge selbst noch solche Kranke Heilung gefunden, welche bereits alle Hoffnung aufgegeben hatten. Dies Buch, in welchem die Ergebnisse langjähriger Erfahrungen niedergelegt sind, verdient die ernstliche Beachtung jedes Kranken. Niemand sollte veräumen mittelst Postkarte von Nichters Verlags-Anstalt in Leipzig oder New-York, 310 Broadway, die 68. Auflage des „Krankenfreund“ zu verlangen. Die Ansendung erfolgt kostenfrei.

Wer eine Mark

in Briefmarken einsetzt, erhält franco per Post zwei Bände des in weitesten Kreisen bekannten und beliebten Schwäbischen Heimgartens mit sehr spannenden Romanen und ausgewähltem vernünftigen Teil, Gedichten, Rätheln zc. zugesandt. — Es giebt nichts Passenderes u. Billigeres für Lesefreunde, dies beweisen die zahlreich eintreffenden Anerkennungschriften.
Vorrätig sind Band 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13 und 14.
Vorichert und Schmidt in Kaufbeuren.

Deute Dienstag
Schweinschlachten

bei **W. Brosche.**

Großer Hofmarkt in Altenburg.

Donnerstag, den 21., Freitag (Haupttag), den 22. u. Sonnabend, den 23. März, sind in den großen und kleinen Parquet-Sälen, Verbindungs- und Nebenräumen des großartigen Establishments Preussischer Hof in altbekannter Weise aufgestellt. Tägliches Auftreten der Leipziger Concerthausgesellschaft P. Werner. Große Auswahl vorzüglicher warmer und kalter Speisen und Getränke zu jeder Zeit in sämtlichen Räumen und zu gewöhnlichen Preisen. Das geehrte Publikum von nah und fern ladet freundlichst ein der Preussische Hof in Altenburg, Leichstraße 4, am Hofmarkt, allerbeste Hofmarktslage.

Frisches Kalbfleisch.

9 1/2 Pfd. Vorbereit, Mk. 3,00—3,25, versendet franco gegen Nachnahme
W. Foelders, Emden.

Eine noch in gutem Zustand befindliche

hölzerne Schenke

mit sehr guter Wohleinteilung ist auf der Stelle billig zu verkaufen bei
Gustav Weichert in Rößlich.

Ein junger Mensch,

welcher Lust hat die Schuhmacher-Profession zu erlernen, kann Unterricht finden. Zu erfahren in der Tageblatt-Expedition.

Bis 2 Schuhmachergezellen

sucht **Paul Möckel** in Delzig i. E.

Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem Begräbnisse unsers teuren, unvergesslichen Satten, Vaters, Schwiegervater und Großvaters **Friedrich August Wehler**, sowie für Widmung der schönen Geschenke, sagen allen unsern herzlichsten Dank.
Dobudorf, den 16. März 1889.
Die tieftrauernde Familie **Wehler**.

Alle guten Diensten und Arbeiter u. s. w. beschafft schnell. Kauf u. Bed. ert. gegen Einl. des. Erlösung von nur 30 Pf. Briefm. zc.

G. S. S. S. S.
Barthburg, Callenberg, Barthburg.

Zeit des Schnapf... sind. D... gängezeit... und des... Der Sch... heiten, d... und es b... nie gefan... den er in... ja eben... krank ist... gesund... und von... bedeute... nichts da... und erf... wünscht... gegen da... aus dem... Ueberrah... das erste... alle drei... sie haben... aber her... Ehren.
Die
Der... sie zu se... wieder... der Fan... ganze G... er seiner... haglicher... deuo im... möglich... herrn... aus dem... Innigkeit... reichte, D... herborbr... Erlensbu... grenzteit... Und... ihm die... hatte, na... Augenbl... Anwesen... den nach... mag es... zu gute... feste Zu... fiebernde... Ent... Freiherr... in die b... von Wal... als Hei... Zimmer... der Freu... golden, b... und doc... entgegen